





Die Langensteins Folge 27 von Barbara Behrend

# Die Langensteins

## Folge 27

### 02.09.2018

©Barbara Behrend

[www.barbara-behrend.de](http://www.barbara-behrend.de)

Bild ©Barbara Behrend

Der Heilige Abend war ein sehr kalter, grauer Tag. Agnes, Elfriede und die Kinder hatten mit Hilfe der Lobergers bereits in den letzten Tagen das ganze Schloss festlich geschmückt. Alle Angestellten waren über die Feiertage freigestellt. Traditionell standen am Heiligen Abend die Frauen der Langensteins selbst in der Küche und bereiteten die Puten, die auf Gut Hämelschenburg aufgewachsen waren, für das große Familienessen vor. In diesem Jahr war alles ein wenig anders, und so verbrachten nicht nur Elfriede und Agnes den ganzen Tag in der Küche, sondern auch Friedrich, Elisabeth, Sandrine und sogar Jennifer. Sie würde über die Feiertage mit Jimmy und ihren Kindern in Celle bleiben. Jimmy, der selbst seine Eltern schon früh verloren hatte, freute sich riesig darauf, Weihnachten mit einer so großen Familie zu feiern. Auch wenn die Stimmung in der Küche überwiegend gelöst war, schaute Agnes jedes Mal panisch zur Hoftür, sobald diese geöffnet wurde. Sandrine bemerkte es und nahm sie zur Seite. „Komm, wir gehen mal nach oben und feuern den Kamin im Festsaal an.“

Agnes nickte und sie gingen gemeinsam nach oben. Der Festsaal war ein großer langer Raum, der sich zum Park hin öffnen ließ, jedoch durch die großen alten Fenster nur schwer zu heizen war.

„Puh! Ist das eisig hier. Wir hätten gestern schon den Kamin anheizen sollen“, meinte Agnes und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Wir schaffen das. Ich rufe Martin. Er kennt sich bestens mit diesem Kamin aus und weiß, wie er ihn schnell

hochheizen kann. Du trinkst jetzt erstmal ein Glas Sekt“, schlug Sandrine vor.

„Sekt um diese Uhrzeit?“

„Du musst dich ein bisschen entspannen. Wir wissen alle nicht, ob er kommt und wir alle trauen ihm zu, dass er pünktlich zum Tranchieren der Pute hereinplatzt, aber wenn wir uns jetzt schon verrückt machen, fehlt uns nachher die Kraft, den Abend gut zu überstehen...“

Agnes nickte. „Du hast Recht.“

Die große Küche des Schlosses wurde immer voller. Elfriede saß, ihre Hände auf ihrem Stock gestützt, auf einem Stuhl in der Ecke und beobachtete das Treiben ihrer Familie. Dass ein junger Hausherr mit am Herd stand und die Zutaten für die Soße vorbereitete, hatte sie noch nie erlebt, aber sie war positiv darüber überrascht, wie viel Spaß ihm diese Arbeit machte. Er musste bei diesem Springreiter offenbar nicht nur etwas über das Reiten gelernt haben sondern auch über das Leben und die einfache Arbeit. Ingeheim zollte sie ihm großen Respekt, denn die Geschichte, die ihr aus dem Stall zugetragen worden war, hörte sich alles andere als gut an. Sie hatten ihm das schwierigste Pferd aus dem ganzen Bestand mitgegeben und der Junge kam ohne Blessuren nach Hause, setzte sich täglich auf den Junghengst und ritt sein Training durch. Elfriede hatte gestern zum ersten Mal dabei zugehört und gestaunt, wie harmonisch Pferd und Reiter dabei aussahen.

Die Hintertür wurde geöffnet und in Begleitung einer eisigen Brise traten Melchior und Shila ein.

„Guten Tag Großmutter“, grüßte er sie und gab ihr einen Handkuss.

Lächelnd grüßte sie ihn und seine Frau. Anfangs war ihr flau im Magen gewesen, als Agnes dem Jungen Paar die Einladung zu diesem Familienessen ausgesprochen hatte, doch nun war sie sehr glücklich darüber. Melchior war für sie etwas ganz besonderes. Er war nicht nur das letzte Kind, das auf Schloss Langenstein geboren wurde, er war auch ihr einziger Enkel, bei dessen Geburt sie dabei sein konnte. Elisabeth war damals für ein paar Tage in ihr altes Zimmer gezogen weil Christopher zu einer Fortbildung nach München gemusst hatte. Plötzlich in der Nacht setzten zwei Wochen zu früh die Wehen ein. Bärbel rief sofort nach der Hebamme, die auch prompt kam. Nur Elisabeths Arzt erreichte sie auch auf seiner Notfallnummer nicht. Also taten die drei Frauen sich zusammen und halfen Elisabeth bei der Geburt. Nie war Elfriede ihrer Tochter so nahe wie in dieser Nacht.

Shila war eine wunderschöne junge Frau, das konnte Elfriede nicht leugnen. Auch mit ihrer Mutter hatte sie sich an der Hochzeit gut unterhalten können. Aber mit der Hautfarbe und der fremden Kultur tat sich die alte Frau noch etwas schwer. Immerhin war das Mädchen in London aufgewachsen und hatte eine englische Erziehung genossen.

Martin kam aufgeregt in die Küche gelaufen. „Mutter, wo finde ich denn das gute Feuerzeug um den Kamin anzuzünden?“

„Na da wo es immer liegt. Im Kästchen hinter der großen Kaminuhr. Alfred wüsste das.“

Martin verdrehte die Augen. „Alfred ist nicht hier und wir werden ohne ihn klar kommen.“

Elfriede seufzte, sagte aber nichts mehr dazu.

Martin ging ein Stockwerk höher zurück in den Festsaal. Mit einem Griff in das Uhrkästchen holte er das alte Wertvolle Platinfeuerzeug heraus. Es war ein fünfundzwanzig Zentimeter großes rundes Porzellangefäß aus dem Jahr 1861, das passend zum Kamin in blassblau angefertigt worden war. Es hatte einen achteckigen Fuß, der ebenfalls aus Porzellan bestand. Früher musste es einmal auf dem Tisch oder gar auf dem Kamin selbst gestanden haben, aber seit Martin sich erinnern konnte, überdauerten das gute Stück in der kleinen Kiste hinter der großen Uhr. Laut dem alten Mann, der einmal im Jahr kam, um das gute Stück zu reinigen und zu befüllen, war es das einzige Feuerzeug dieser Art, das noch in Benutzung war. Martin hielt es einen Moment lang in der Hand und besah sich das kunstvolle Gemälde, das darauf gedruckt war: Eine Frau in einem himmelblauen Kleid. Zum ersten Mal in seinem Leben betrachtete er es sich etwas genauer und da fiel es ihm vor Schreck fast aus der Hand. Die Frau auf dem Gemälde sah er jeden Tag, wenn er durch die Eingangshalle seiner Villa ging. Es war Tante Fidèle. Eine Urahnin von Corinne mit der einer seiner Vorfahren eine Beziehung eingegangen war. Oben auf dem Dachboden versteckten die Langensteins seit über zweihundert Jahren ein Aktportrait dieser Frau. Immer wieder tauchte sie auf wie ein altes Schlossgespenst, das man einfach nicht loswurde.

„Was hast du?“ hörte er seine Frau hinter sich sagen.

Er lachte kopfschüttelnd und drehte sich zu ihr um.  
„Kennst du die?“

Sandrine schaute auf das Feuerzeug, das sie nie zuvor gesehen hatte. „Ist das nicht Tante Fidèle?“

Martin nickte grinsend. „Die Alte ist überall gegenwärtig. Unglaublich. Keine Frau hat die Langensteins so sehr geprägt wie sie.“

„Warum meinst du, dass sie euch geprägt hat? Nur weil sie überall auftaucht? Das bedeutet nur, dass euer Vorfahre total in sie vernarrt war.“

„Richtig. Aber sie ist die einzige Frau, die bis heute überall gegenwärtig ist. Wäre sie nicht gewesen, stünden wir auch jetzt nicht hier, sondern irgendwelche Cousins zehnten Grades.“

Sandrine lächelte und drückte ihm einen Kuss auf den Mund. „Hör auf zu philosophieren und mach den Kamin an.“

Kurz nach dem Kaffeetrinken gingen Friedrich, Severin und Corinne nach draußen um bei der Abendfütterung zu helfen. Auch im Stall hatten die meisten der Angestellten frei bekommen. Zumindest für heute.

Friedrich stand mit der Heugabel in der Hand bei Topinambur in der Boxentür.

„Kein Weihnachtsgruß von ihr?“ fragte Severin vorsichtig.

Erschrocken sah Friedrich seinen Cousin an.

„Hey, keine Sorge, ich sage kein Wort zu irgendjemandem. Aber wer nicht sieht, dass du Liebeskummer hast, ist blind.“



Friedrich wandte sich von Severin ab, legte eine Hand auf den Hals des Hengstes und begann ihn gedankenverloren zu streicheln.

„Hast du ihr wenigstens geschrieben?“ bohrte Severin vorsichtig weiter.

Friedrich schüttelte den Kopf. „Was soll ich denn noch schreiben, nachdem ich sie so hab stehen lassen?“

„Oh“, machte Severin. Er wusste nicht was zwischen Gina und seinem Cousin vorgefallen war, er wusste nur, dass zwischen den Beiden nach der Reiterparty etwas nicht mehr stimmte. „Wenn es dir leid tut, dann schreib ihr das doch“, schlug er vor.

Friedrich drehte sich zu ihm um und sah ihn entsetzt an. „Sorry Sev, aber es gibt Dinge, die man per Whatsapp nicht klären kann. Manche Dummheiten kann man nur in einem persönlichen Gespräch wieder gut machen. Oder auch nicht.“

„Entschuldige. Ich wollte nur versuchen dir zu helfen“, stammelte Severin.

„Lass es einfach, okay?“ bat Friedrich verbittert.

„Okay“, sagte Severin knapp und ging weiter die Stallgasse entlang.

„Was ist denn?“ wollte Corinne wissen als sie das betrübt Gesicht ihres Freundes sah.

„Friedrich hat Liebeskummer. Ich wollte ihm helfen und habe etwas gesagt, was ihm nicht passt. Jetzt blockiert er völlig.“

„Er hat Liebeskummer? Oh je. Um wen geht es denn?“

Severin seufzte und musste dann grinsen als er in ihr fragendes Gesicht sah. „Ich dachte man müsste blind sein, um es nicht zu bemerken. Es geht um diese Gina Weitzel.“

„Merde. Das riecht nach Ärger. Sie ist die Tochter seines Trainers. Ist sie überhaupt schon achtzehn?“

„So viel ich weiß, ja.“

„Wie auch immer. Wolfram wird ihr nicht mal erlauben einen Freund zu haben, wenn sie schon dreißig ist. Merde. Ich wette, sie trägt sogar einen Keuschheitsgürtel.“

„Du bist gemein.“

„Nein realistisch. Ich habe die Beiden in der Vergangenheit schon zusammen erlebt. Wolfram lässt keine jungen Männer in Ginas Nähe.“

„Und warum war Friedrich dann mit ihr auf der Reiterparty?“ fragte Severin spitz.

Corinne verdrehte die Augen. „Merde. Keine Ahnung. Vielleicht denkt Wolfram, dass er schwul ist.“

„Corinne, jetzt übertreibst du es aber. Wir sollten das Thema jetzt beenden und ins Haus gehen.“

Friedrich stand noch eine Weile alleine bei seinem Pferd. Dank Wolfram konnte er Topinambur mittlerweile richtig gut reiten. Der Hengst machte auch beim Satteln keinerlei Probleme mehr, solange er ihn selbst sattelte. Mitte Januar sollte Friedrich das erste Turnier mit ihm reiten. Auch Gina würde dort mit ihrem Nachwuchspferd starten.

Zum wiederholten Male zog er sein Handy aus der Tasche und warf einen Blick darauf. Keine Nachricht von Gina. Nur eine Whatsapp eines ehemaligen Kommilitonen:

*Lieber Friedrich,*

*ich wünsche dir und deiner Familie ein friedliches und  
gesegnetes Weihnachtsfest und dass du all den Aufgaben,  
die auf dich zukommen werden, gerecht werden kannst.*

*Viele Grüße*

*Jerome*

Friedrich schluckte. Noch vor ein paar Monaten hatte er mit diesem jungen Mann zusammen in einem Hörsaal gegessen oder an Autos geschraubt. Sie waren ein Team gewesen. Doch Friedrich hatte sich nach seiner plötzlichen Aufgabe des Studiums nicht mehr bei ihm oder einem anderen Kommilitonen gemeldet. Umso überraschender war nun diese Nachricht. In solchen Momenten spürte man, wer die echten Freunde waren.

*Lieber Jerome, vielen Dank für deine Nachricht. Auch dir  
und deiner Familie ein schönes Weihnachtsfest. Vielleicht  
finden wir im neuen Jahr mal Zeit für ein Bierchen.*  
*Friedrich*

Der Tisch im großen Festsaal war bedeckt mit der großen alten Tischdecke, die zu der Zeit von Alfreds Großeltern in Belgien gefertigt worden war. Darauf stand das Porzellan, das die Beiden zur Hochzeit bekommen hatten. Das Tafelsilber stammte aus Elfriedes Familie und war eines der wenigen Wertsachen, die ihre Familie vor der Flucht aus Ostpreußen retten konnte. Nur die Gläser waren jüngerer Datums. Die hatte Siegfried für seine Tochter zur Hochzeit fertigen lassen.

Auch er war mittlerweile auf Schloss Langenstein eingetroffen. Mit einem Glas Sherry in der Hand stand er am Fenster des mittlerweile gut gewärmten Festsaals und

schaute in den dunklen Park hinaus. Cäsar, sein treuer Weimaraner, saß neben ihm.

„Kommen Sie Siegfried, wir setzen uns schon einmal“, schlug Elfriede vor. „Die jungen Leute kommen gleich mit dem Essen.“

Wie aufs Stichwort öffnete sich die Hintertür des Saales und Agnes und Sandrine kamen mit den ersten Schüsseln voller Kartoffeln herein. Der Rest der Familie folgte mit weiteren Schüsseln, die gefüllt waren mit Klößen, Rosenkohl, Rotkraut, Soße und Speck. Am Schluss kamen Martin, Friedrich und Melchior mit den Puten herein, die zum Tranchieren auf Servierwagen angerichtet waren. Diesen Job würden Martin und Friedrich übernehmen. Während der Rest der Familie Platz nahm, stand Elfriede neben den Männern und beobachtete sie genau bei ihrer Tätigkeit. Doch sie hatte nichts zu beanstanden und setzte sich schon bald auf ihren Stuhl. Niemand sprach ein Wort. Jeder war damit beschäftigt seinen Teller zu füllen. Man hörte nur das Klappern von Besteck und Porzellan. Immer wieder warf jemand einen verstohlenen Blick zum Kopfende des Tisches, das leer geblieben war. Es war der Platz des Hausherrn. Friedrich hatte sich gesträubt dort Platz zu nehmen. Trotzdem stand dort ein Gedeck denn bis vor wenigen Minuten hatten alle noch damit gerechnet, dass Alfred auftauchte.

Corinne hatte *Siesskas* nach einem Rezept aus dem Haus ihrer Großmutter zubereitet. Die Elsässer Dessertspezialität aus Quark war in einzelne Gläser für jeden abgefüllt und Schalen mit Kompotts von Kirschen, Himbeeren, Johannisbeeren, Äpfeln und Birnen waren auf

dem langen Tisch verteilt, so dass jeder sich aussuchen konnte, was er mochte.

„Corinne, ich finde, du solltest öfter kochen“, scherzte Friedrich und zwinkerte ihr zu.

Alle lachten.

„Merde. Du hast ja nur Angst, dass ich dir beim Reiten zu viel Konkurrenz machen könnte“, lachte sie.

„Niemals“, wehrte Friedrich grinsend ab. „Da muss ich noch viel trainieren. Mir fehlen ein paar Jahre Praxis.“

Corinne zuckte mit den Schultern. „Bei deinem Talent holst du das schnell auf.“

Friedrich lief rot an und versuchte verlegen sich auf das Löffeln seines Desserts zu konzentrieren. Agnes klopfte ihm leicht auf die Schulter.

Am anderen Ende des Tisches lachte Jennifer über einen Witz von Melchior, während Anastasia neben ihr theatralisch die Augen rollte.

Plötzlich wurde mit viel Schwung die Flügeltür aufgestoßen.

Fortsetzung folgt am  
09.09.2018